

Abb. 1: Porträt von Jakob Tillmann, Berlin 2019.

Britta Bommert / Joachim Schirrmacher

Es geht bergauf!
Vom Allgäu nach Kreuzberg

Jakob Tillmann ist Preisträger des Sonderpreises Modefotografie des *European Fashion Award FASH* 2019 (Abb. 1). Im Interview mit Britta Bommert und Joachim Schirrmacher spricht Jakob Tillmann über das Glück, das er in der Fotografie fand, wie seine Bilder entstehen und was seit der Preisverleihung alles passierte.[1]

Britta Bommert (BB): *Wie kamst Du zur Fotografie und zur Modefotografie?*

Jakob Tillmann (JT): Ich habe schon immer versucht, etwas in Bildern festzuhalten. Auch meine beiden Großväter waren Maler. Zum Geburtstag bekam ich eine Digitalkamera geschenkt, mit der ich in der Natur experimentierte – zum Beispiel habe ich versucht, Tiere in der Bewegung einzufangen. Entscheidend war aber mein Schulpraktikum, das ich bei Peter Adamik[2] in Berlin absolvieren konnte, der viel in den Berliner Opern- und Konzerthäusern fotografiert. Das war ein wahres Glück! Während dieses einen Monats habe ich gemerkt, dass Berlin meine Stadt ist und Fotografie mein Ding.

BB: *Wo bist Du aufgewachsen?*

JT: Bei Wangen im Allgäu am Bodensee. Für das Praktikum bin ich dann mit 16 Jahren nach Berlin gekommen. Während des Praktikums ist die Fotografie immer mehr zu meiner Leidenschaft geworden. Und Peter Adamik sagte, wenn das nach der Schule immer noch so sei, dann könne ich als Assistent wieder zu ihm kommen. Das habe ich dann auch nach der zwölften Klasse gemacht. Ich bin wieder nach Berlin, habe ein Jahr assistiert und mich dann am *Lette Verein Berlin* für ein Studium in der Fotoklasse beworben. Seit der zehnten Klasse wusste ich, dass ich nur fotografieren will.

Joachim Schirrmacher (JS): *Was sind die ersten Erinnerungen, die Sie mit Bildern verbinden?*

JT: Das fing ganz banal an. Meine Eltern sagten, ich solle doch Oma zum Geburtstag ein Bild malen. Dann habe ich einen Vogel auf einem Ast oder so etwas gemalt. In meiner Familie wurde viel gemalt und musiziert.

JS: *Sie schaffen es immer wieder, mit Ihren Bildern ein Gefühl zu erzeugen, mit dem sich der Betrachter identifizieren kann. Haben Sie die Bilder vorher schon im Kopf?*

JT: [*Stille*] Ich frage mich das manchmal selber, aber ich konnte mir noch nie beantworten, wie das entsteht. Ich inszeniere die Bilder nicht, setze aber den Rahmen: wähle den Ort, das Model aus und entscheide dann. Wichtig sind mir in meinen Bildern natürliche Posen in natürlichem Licht und damit eine natürliche Stimmung, oder das gar nicht oder kaum geschminkte Model.

BB: *Was hast Du von Peter Adamik gelernt? Hat er auch digital fotografiert oder analog?*

JT: Digital. Da habe ich tatsächlich das Editieren gelernt. Peter Adamik hat gemerkt, dass er mir das anvertrauen kann, die vielen Bilder, die bei so einem Konzert entstehen, durchzugehen und die besten Bilder zu markieren. Zuvor hatte ich ihm lange dabei über die Schulter geschaut. Das hat meinen Blick geschult. Was ist ein guter Moment? Was wollen die Leute sehen? Was eignet sich für einen Flyer? Ist es eher eine Emotion oder doch lieber eine Handlung?

JS: *Ich bin immer wieder überrascht, wie sehr einzelne Fotografinnen und Fotografen Begabungen für unter-*



schiedliche Situationen haben. Beispielsweise Bernhard Ludewig[3]*, der seit vielen Jahren die Veranstaltungen für die Stiftung fotografiert, kann sehr gut den Moment erfassen. Und andere, wie der Mode- und Porträtfotograf Gregor Hohenberg*[4]*, brauchen hingegen mehr Ruhe. Er baut eine Beziehung zu den Menschen auf. Was würden Sie sagen, ist eher Ihr Ding?*

JT: Ich muss erst einmal selbst locker werden, mich zu der Person öffnen, um dann entspannt vor ihr sein zu können und einen Zugang zu ihr zu haben. Der Idealfall ist, wenn es nach einer Stunde so ist, als würde man sich schon lange kennen. Bei Events bin ich natürlich möglichst unsichtbar.

BB: *Zurück zum* Lette Verein*: Wie war das Studium?*

JT: Eine wilde Zeit. Aus dem Allgäu weg nach Berlin und Dinge nachholen, die man da unten nicht gesehen hat. Das war ein anderer Geist, der mich da getrieben hat. Ich sitze gerne in Cafés, beobachte dort Menschen und lebe das Genießen.

Für die Abschlussarbeit des ersten Jahrs am *Lette Verein* habe ich dann das Urbane gesucht. Ich bin mit meiner Cousine, die super fotogen ist, so ein bisschen Kate-Moss-Touch, zum Kottbusser Tor gegangen und habe sie auf der Straße in der Bewegung fotografiert – ein bisschen Peter Lindbergh mäßig. Das kam gut an. Da hat mein Dozent Frank Schumacher zu mir gesagt: »Mach da mehr.« Das hat mir auch total Spaß gemacht. So bin ich zur Modefotografie gekommen. Ich habe mich zwar nie den anderen Richtungen verschlossen, hätte mir auch vorstellen können, als Kriegs- oder Reportage-Fotograf zu arbeiten. Ich fotografiere auch Landschaften – liebend gern.

BB: *Gab es Erfahrungen im* Lette Verein*, die Dich geprägt haben? Oder gab es Menschen, die Einfluss auf Dich hatten?*

JT: Ich habe mich an meinen Kommilitonen orientiert und mich so weiterentwickelt. Ich habe mir Sachen abgeschaut. Die Klasse war ein guter Spiegel. Die drei Jahre am *Lette Verein* waren eine wichtige Station. Ich kann vom ersten bis zum letzten Tag eine starke Entwicklung feststellen. So habe ich meiner Dozentin im Fach Kunstgeschichte, Dr. Katharina Hausel, einige Denkanstöße zu verdanken, was meine Auseinandersetzung mit der eigenen Fotografie angeht. Die Zeit am *Lette* hat mich reifen lassen. Da bin ich erwachsen geworden.

BB: *Du hast Deine Ausbildung jetzt abgeschlossen. Siehst Du Deine Zukunft als Fotograf?*

JT: Ja, auf jeden Fall! Es gibt für mich keine Alternative. Ich war zum Zeitpunkt der Bewerbung um den *European Fashion Award FASH* nicht in bester Verfassung, wusste nicht so richtig, wo es hingeht und welche Ziele ich mir stecken sollte. Seitdem geht es bergauf. Durch den Sieg beim *FASH* und das Coaching ist viel passiert: So wurde mein Shooting für den DACH Showroom von der *Vogue*[5] veröffentlicht, Bilder entstanden mit führenden Stylisten. Der Schweizer Botschafter hat ebenso wie weitere private Sammler Bilder von mir angekauft. Auch Peter Adamik sieht mich heute als Kollegen. Für ihn, Alfred Steffen[6] oder Stefan Maria Rother[7] übernehme ich Aufträge oder assistiere. Es funktioniert gerade ganz gut. Ich werde jetzt entlohnt für die Sachen, die ich mache. Nebenher mache ich meine freien Arbeiten. Und ich suche noch eine Galerie, die mich vertritt.

BB: *Kannst Du Deine Bildsprache beschreiben?*

JT: Ich höre das eher von anderen. Mir wird gesagt, dass das so ruhig, so schlicht, so unaufgeregt ist. Ich suche oft nach Formen und Flächen. Mein Großvater hat so ähnlich gemalt wie ich fotografiere. Das ist mir aufgefallen. Die Komposition ist mir wichtig, dass alles rund in sich ist und nicht kippt.

BB: *Welche Rolle spielt die digitale Bildbearbeitung für Dich?*

JT: Ein digitales Bild ist nie fertig, wenn es aus der Kamera kommt. Die Bildbearbeitung gehört dazu wie das Drücken des Auslösers. Ich bin aber der Ansicht, dass man eher zurückhaltend damit arbeiten soll, weil es schnell die Sicht auf Dinge verfälschen kann. Ich passe die Farben und Kontraste etwas an, retuschiere Hautunreinheiten oder störende Staubkörner.

« **Abb. 2:** Jakob Tillmann, *Louis Grzimek,* Berlin 2019.





Abb. 4: Jakob Tillmann, *Caroline Heeg,* Berlin 2019.

BB: *Schauen wir uns zum Abschluss Deine Fotos an, die wir in die Sammlung aufgenommen haben. Das Foto* Louis Grzimek, *Berlin 2019 zeigt eine Frau im roten Hosenanzug – möchtest Du dazu etwas sagen (Abb. 2)?*

JT: Das war im *Henri-Hotel*[8] in Schöneberg. Da bin ich öfter. Die lassen mich dort shooten. Die Schauspielerin Louis Grzimek hat mich gefragt, ob ich sie fotografieren würde. Den roten Anzug hatte sie mitgebracht. Das ist also kein konstruiertes Bild. Oft merke ich erst im Nachhinein am Rechner, dass etwas gut zusammenpasst.

JS: *Wie ist das Foto* Yellow Dress *entstanden (Abb. 3)? Die Wirkung des Kleids wird durch das Arrangement ja verstärkt.*

« **Abb. 3:** Jakob Tillmann, *Yellow Dress*, New York 2019.

JT: Das ist meine Freundin Claire Greidanus im Hudson River Park in New York. In dem Park sind diese Felsen als Landmarks. Einen kleinen Schritt weiter zur Seite, ein anderer Winkel und man würde die Wolkenkratzer im Bild haben. In diesem Ausschnitt ist Manhattan nicht erkennbar. Das fand ich spannend.

BB: *Auf dem Foto Caroline Heeg, Berlin 2019 ist das Model in einem dunklen, durch ihre Bewegung weit ausschwingenden Mantel vor dem Tempodrom im Licht der untergehenden Sonne abgebildet. [Anm. d. Red.: Textpassage wurde gegenüber der Printfassung wegen diskriminierender Beschreibung überarbeitet.]*

JT: Caroline Heeg hat etwas Androgynes, was mich interessiert. Ich habe sie im Club gesehen und angesprochen, ob sie nicht Lust auf ein Shooting hat. Als Erzieherin hatte sie noch nie vorher gemodelt. Wir sind dann im Gleisdreieckpark herumgelaufen und haben das Tempodrom gesehen. Diese Zacken haben etwas Bedrohliches und zugleich etwas Erhabenes für mich wie eine Krone.





BB: *Jetzt kommen wir zu dem für mich ausgesprochen poetischen Foto* Seabirds *(Abb. 5). Wer ist das Model? Wo seid ihr da? Wie kam es zu dieser Aufnahme?*

JT: Das ist auch meine Freundin, auch in New York. Sie studiert am *Fashion Institute of Technology*[9] in New York Modedesign. Sie hat dieses Kleid dort entworfen. Es gab dann die Idee, das Kleid nicht an einem Model sondern an ihr zu zeigen. Wir sind dann ohne Konzept nach Brighton Beach gefahren, wo meine Freundin über den Strand tanzte. Mit Futter habe ich die Möwen angelockt und dann im Laufen, in der Bewegung die Bilder gemacht.

JS: *Wie kommt es zu dem starken Schatten der Vögel?*

JT: Die Mittagssonne schien und die Vögel flogen tief, sodass sich ihre Schatten so scharf am Boden abzeichneten. Über mir lag ein dichter Dunst vom Meer. Er hat der ganzen Stimmung etwas Surreales verliehen.

BB: *Kommen aus so einer Serie von Fotos dann viele Bilder in die finale Auswahl?*

JT: Meistens nur das erste, das ich direkt aus dem Bauchgefühl heraus auswähle.

Die besprochenen Fotos sind nun dauerhaft Teil der *Sammlung Modebild – Lipperheidesche Kostümbibliothek* (Abb. 6). Sie können im Studiensaal der *Kunstbibliothek* angeschaut oder in Ausstellungen präsentiert werden. Das neu eingeführte Format des Sonderpreises zum renommierten *FASH-Award* soll zukünftig weiterverfolgt werden. Wenn es weiterhin so vielversprechende Kandidaten wie Jakob Tillmann gibt, dürfen wir gespannt sein und uns auf die kommenden Einreichungen freuen.

Abb. 5: Jakob Tillmann, *Seabirds*, New York 2019.



Abb. 6: Cocktailabend zur Übergabe der Fotografien an die *Sammlung Modebild – Lipperheidesche Kostümbibliothek* mit Joachim Schirrmacher, Jakob Tillmann, Britta Bommert und Moritz Wullen, Berlin 2020.

2019 wurde erstmals der Sonderpreis Modefotografie[10] von der *Kunstbibliothek* der *Staatlichen Museen zu Berlin* und der *Stiftung Deutsche Bekleidungsindustrie (SDBI)* im Rahmen des etablierten *European Fashion Award FASH*[11] ausgelobt. Der *FASH Award* wird seit 2005 jährlich von der *SDBI* an junge Talente im Bereich Modedesign vergeben. Beim Preis für Modefotografie konnten Studierende einer europäischen Hoch- bzw. Fotoschule teilnehmen. Gesucht wurden Modefotografien auf höchstem künstlerischen und handwerklichen Niveau, ausdrucksstarke Bilder, die unsere Zeit widerspiegeln. Mit der Bewerbung waren ein Portfolio bisheriger Arbeiten, ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf gefragt. Diese Unterlagen wurden von der Jury in zwei Schritten begutachtet und bewertet. Zur Jury zählten Britta Bommert, Leiterin der *Sammlung Modebild – Lipperheidesche Kostümbibliothek* der *Staatlichen Museen zu Berlin*; Kathrin Hohberg, Geschäftsführerin der *Fotografen-Agentur Kathrin Hohberg*; Sandra Semburg, Streetstyle-Fotografin; Joachim Schirrmacher, Creative Consultant, Direktor *European Fashion Award FASH*; Max von Treu, Fotograf und Tina Winkhaus, Fotografin (Abb. 7). Bei der Betrachtung der Arbeiten ging man der Frage nach, wie die Mode inszeniert und kommuniziert wird, welche Aussagen und Stimmungen werden transportiert, welche Stilmittel in welcher Weise angewendet werden und, vor allem, ob eine eigene Bildsprache erkennbar ist. Von den zwei Finalistinnen und zwei Finalisten wurde Jakob Tillmann (Jg. 1995) als Gewinner gekürt, weil seine ruhigen und malerischen Aufnahmen mit einem sehr femininen männlichen Blick eine perfekte Bildkomposition hätten, so die Jury.



Abb. 7: Finale Jury-Begutachtung mit Tina Winkhaus, Britta Bommert, Max von Treu und Joachim Schirrmacher, Berlin 2019.

Zusammenfassung

Jakob Tillmann hat im Sommer 2019 den ersten Sonderpreis Modefotografie des *European Fashion Award FASH* gewonnen. Der Preis richtet sich an Nachwuchsfotografen, die noch im Studium sind oder deren Abschlussarbeit nicht länger als ein Jahr zurückliegt. Im Interview mit Britta Bommert und Joachim Schirrmacher schildert Tillmann, wie er zur Fotografie gekommen ist, vom Weg aus dem Allgäu rein ins Berliner Leben, von seinen ersten Schritten und dem Studium am *Lette Verein Berlin*. Tillmann erzählt, was ihm für ein gelungenes Shooting wichtig ist und wie es zu den richtigen auslösenden Momenten kommt. Das Interview formt ein Porträt von jemandem, der suchend seiner Leidenschaft und Überzeugung folgt. Britta Bommert und Joachim Schirrmacher haben einen ruhigen, überlegten und sensiblen Künstler getroffen, dessen Fotografien ein Spiegel seiner selbst zu sein scheinen. Für sie zeugen seine Arbeiten mit einem eigenen und frischen Blick von einem hohen Grad an Authentizität.

Summary

Jakob Tillmann has won the first special prize for fashion photography of the *European Fashion Award FASH* in summer 2019. The prize is aimed at up-and-coming talents who are still at university or have completed their final thesis no more than a year ago. In an interview with Britta Bommert and Joachim Schirrmacher, Tillmann describes how he came to photography, his studies at the *Lette Verein Berlin*, his first professional steps, as well as his way from the rural Allgäu region to city life in Berlin. Tillmann talks about what is important to him for a successful shooting and what triggers the right moments. The interview reveals a portrait of someone who follows his passion, searchingly and openly, yet with conviction. Britta Bommert and Joachim Schirrmacher met a calm, thoughtful and sensitive artist whose photographs seem to be a mirror of himself. For them, his works bear witness to a high degree of authenticity with a fresh and individual look.

Anmerkungen

1 Das Interview wurde am 15.11.2019 in Berlin in der *Kunstbibliothek* geführt.
2 http://www.peteradamik.de/fotograf-berlin-buehne.html, 29.06.2020.
3 http://www.bernhard-ludewig.de/, 29.06.2020.
4 http://www.gregor-hohenberg.com/, 29.06.2020.
5 https://www.vogue.de/mode/galerie/moonstruck-editorial-dach-showroom, 29.06.2020.
6 http://www.alfred-steffen.de/, 29.06.2020.
7 http://www.stefanmariarother.com/, 29.06.2020.
8 https://www.henri-hotels.com/de/berlin/, 29.06.2020.
9 http://www.fitnyc.edu/fashion-design/index.php, 29.06.2020.
10 http://www.sdbi.de/sonderpreis-modefotografie-2/, 29.06.2020.
11 http://www.sdbi.de/category/sdbi/aufgaben-und-ziele/, 29.06.2020.

Bildnachweis

Abb. 1, 6, 7: © Bernhard Ludewig / SDBI
Abb. 2–5, 8: © Jakob Tillmann, Staatliche Museen zu Berlin – Kunstbibliothek

Abb. 8: Jakob Tillmann, *Caroline Heeg, am Kühlhaus in Kreuzberg*, Berlin 2019. »

